

## Über Cartonnagenfabrikation.

Die Zeit, in welcher der Verleger dem Sortimentbuchhändler die Bücher *in albis* lieferte, ist noch nicht allzufern, ihr folgte die bessere Zeit, in welcher man dem Buchbinder die jetzt so heftig angegriffene Broschur zuwendete. Als man begann, die Bücher gebunden auf den Markt zu bringen, da machte sich für den wertvolleren Einband, besonders den der Prachtwerke, eine Umhüllung notwendig, welche die Farben vor dem Verbleichen, die Ecken vor dem Bestossen und die Decken vor dem Abscheuern schützen musste. Es entstanden die Cartonnagen, jene Umhüllungen, ohne welche wir uns die neuerscheinenden Bände unserer Konversationslexika, unsere Prachtwerke »in Wort und Bild«, die grossen Atlanten usw. gar nicht mehr denken können. Diese Cartonnagen für das fertige Buch sind natürlich für uns die nächstliegenden und doch bilden sie bekanntlich nur einen kleinen Teil der sich grossartig entwickelnden Industrie.

Wie gross das Absatzgebiet für diese Erzeugnisse ist, geht aus dem rapiden Aufblühen des Geschäftszweiges deutlich genug hervor, und dass wir noch nicht am Ende sind, bedarf für den aufmerksamen Beobachter keiner weiteren Begründung. Wenn wir einer verwandten Branche eine gute Zukunft prophezeien, so können wir es in erster Linie der Cartonnagenherzeugung. Die Massenherstellung von Cartonnagen wird bedingt durch die stetig steigende Nachfrage nach den Umhüllungen für die verschiedensten Waren. Wir sind bereits gewöhnt, alles »in eleganter Aufmachung« zu verlangen, und zwar beanspruchen wir nicht allein ein geschmackvolles Äussere der Cartonnagen, sondern — und das ist eine wesentliche Bedingung — thunlichste Billigkeit. Es liegt auf der Hand, dass die bisherige Handarbeit weder die eine, noch die andere Bedingung zu erfüllen vermochte. Massenherstellungen sind nur auf maschinellem Wege zu erzielen, und so blieb nichts übrig, als die Maschinen, welche die Handarbeit bisher schon in wirksamster Weise unterstützten, in grösserem Umfange zu verwenden, bezw. eingreifende Verbesserungen anzubringen und dadurch einen rationellen Betrieb zu ermöglichen.

Den Lesern des »Buchgewerbeblattes« ist aus unserem Artikel »Buchbinder-Maschinen auf der Ausstellung in Chemnitz« (Jahrg. I, S. 280), sowie aus den Anzeigen der Maschinen-Cartonnagen-Aktien-Gesellschaft Hamburg und Dresden hinreichend bekannt, dass sich die genannte Gesellschaft, deren Leiter zugleich Inhaber der bekannten Cartonnagenfabrik von GELBEKE & BENEDICTUS in Dresden sind, zur Aufgabe gemacht hat, Maschinen nach neuen Grundsätzen herzustellen und auf Grund eigener Patente die Cartonnagenherstellung zu vereinfachen. Der Einsicht, dass die alten Hilfsmaschinen für die Cartonnagen-Erzeugung den weitergehenden Anforderungen nicht mehr entsprechen, konnten sich die nunmehrigen Leiter der Aktien-Gesellschaft nicht mehr verschliessen, die Verbesserung und Vervollkommnung der alten Maschinen, die Einführung neuer Maschinen wurde unumgänglich notwendig und die in der Praxis gesammelten Erfahrungen bedingten ein systematisches Vorgehen nach einem eigenen Plane. Man wollte die Handarbeit zwar nicht gänzlich abschaffen, wohl aber auf das geringste Mass beschränken und den wesentlichen Teil der Erzeugung den Maschinen überweisen, so dass auch weniger Geübte etwas Ordentliches zu leisten im stande sind.

Bevor wir auf die Maschinen selbst näher eingehen, sei auf den ausserordentlichen Vorteil aufmerksam gemacht, dass

Pappe verwendet wird, die vorher im ganzen Bogen dekoriert worden ist, sei es nun durch Kaschieren mit Phantasie- oder einfachem Papier, durch Bedrucken usw.; sie wird durch die spätere Verarbeitung nicht mehr in sichtbarer Weise verwundet und es fällt somit das einzelne nachherige Umkleben jedes Kastens fort. — Daraus folgert eine wesentliche, grosse Ersparung an Arbeitskraft und eine demgemässe Verbilligung der Fabrikation; nicht minder aber auch eine grosse Zeitersparnis und entsprechend vergrösserte quantitative Leistungsfähigkeit, endlich grosse Sauberkeit in der Ausführung. Die jedem Fachgenossen aufs wärmste zu empfehlende Pappenschere mit ziehendem Messer-Schnitt ist die erste der vorbereitenden Maschinen zur Cartonnagenherstellung. Mit Parallel-Pressvorrichtung, Zahnstangenführung und Centralstellung des Anschlagwinkels, sowie mit Schnellschneideapparat für lange sowohl als für kurze Streifen, steht die Pappenschere mit ziehendem Schnitt im Gegensatz zu den bisher gebräuchlichen Pappenscheren, deren Konstruktion bekanntlich derart war, dass sie die Pappe nicht schnitten, sondern abkanteten. Der Schnitt wurde durch das Abbrechen an der Stelle, wo sich Ober- und Untermesser trafen, naturgemäss kein absolut glatter, vielmehr musste man die Schnittfläche durch Schaben herzurichten versuchen. Wer die Mühe kennt, welche das Schaben verursacht, und weiss, wie wenig erfolgreich das Bemühen ist, wird die Pappenschere mit ziehendem Schnitt als eine wesentliche Errungenschaft betrachten. Es giebt kein Verzerren und Verschieben der Faser mehr, vielmehr entsteht durchaus scharfkantiger, gratfreier Schnitt, welcher die weitere Bearbeitung (Vergolden, Färben usw.) sofort zulässt. Neben vorgenanntem Vorteil sei auch darauf hingewiesen, dass das Schneiden weit weniger Anstrengung erfordert; die Leser des »Buchgewerbeblattes« seien hinsichtlich der Wichtigkeit des Zugschnittes auf den Artikel »STURM, Schneidemaschinen« (Jahrg. I, S. 276 ff.) verwiesen. Bei dieser Gelegenheit sei auch die Bureauschere mit ziehendem Messerschnitt erwähnt, welche auf grösseren Comptoirs und in den Buchhandlungen zum Aufschneiden von Büchern und Broschüren vortreffliche Dienste zu leisten im stande ist.

Als im August vorigen Jahres in dem bereits oben angezogenen Artikel »Die Buchbinder-Maschinen auf der Ausstellung in Chemnitz« über die Maschinen der Maschinen-Cartonnagen-Aktien-Gesellschaft berichtet wurde (Jahrg. I, S. 282), nahm man bereits Veranlassung, auf die von der Gesellschaft ausgestellten Nut-Maschinen hinzuweisen. Auch hier ist mit Erfolg der ziehende Schnitt angewandt worden, und wir wiederholen an dieser Stelle wieder, dass die V-Form der Gehrungsbiegung wegen am meisten zu empfehlen ist. Während die mit Rotation arbeitende Nut-Maschine sich am vorteilhaftesten für Massenherstellung von Cartonnagen eignet, dient der Hand-Nutapparat mehr der Einzelanfertigung derselben; letzterer ist also für die kleineren Betriebe empfehlenswert.

Eine weitere Maschine, welche der Maschinen-Cartonnagen-Aktien-Gesellschaft patentiert worden ist, ist der Abschärf-Apparat.

Dieser Apparat dient einerseits der Buchbinderei zum Bearbeiten der Deckelkanten, andererseits findet er in der Cartonnagenfabrikation mannigfache Verwendung, und zwar in der Hauptsache zum Abschärfen von Pappenkanten, die man zusammenkleben will, und zum Verzieren der Schachtelkanten.